Wilsdruffer Tageblatt

Nationale Tageszeitung für die Landwirtschaft, für Bürgertum, Beamte, Angestellte u. Arbeiter.

Das „Wilsdruffer Tageblatt" erscheint an allen Werktagen nachmittags 5 Uhr. Bezugspreis: Bei Abholung in der Geschäftsstelle und den Ausgabestellen 2 RM. im Monat, bei Zustellung durch die Boten 2,30 RM., bei Postbestellung 2 RM. zuzüglich Abtragegebühr. Einzelnummern 10 Rpfg. Alle Postanstalten, Postboten und unsere Austräger und Geschäftsstellen nehmen zu jeder Zeit Bestellungen entgegen. Im Falle höherer Gewalt, Krieg oder sonstiger Betriebsstörungen besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder Kürzung des Bezugspreises. — Rücksendung eingesandter Schriftstücke erfolgt nur, wenn Porto beiliegt.

Wochenblatt für Wilsdruff u. Umgegend

Anzeigenpreis: die 6 gespaltene Raumzeile 20 Rpfg., die 5 gespaltene Zeile der amtlichen Bekanntmachungen 40 Reichspfennig, die 3 gespaltene Reklamezeile im textlichen Teile 1 Reichsmark. Nachweisungsgebühr 20 Reichspfennige. Vorgeschriebene Erscheinungstage und Platzvorschriften werden nach Möglichkeit berücksichtigt. Anzeigenannahme bis vorm. 10 Uhr. Für die Richtigkeit der durch Fernruf übermittelten Anzeigen übernehmen wir keine Garantie. Jeder Rabattanspruch erlischt, wenn der Betrag durch Klage eingezogen werden muß oder der Auftraggeber in Konkurs gerät. Anzeigen nehmen alle Vermittlungsstellen entgegen.

Fernsprecher: Amt Wilsdruff Nr. 6

Das Wilsdruffer Tageblatt ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Meißen, des Amtsgerichts und des Stadtrats zu Wilsdruff, des Forstrentamts Tharandt und des Finanzamts Nossen behördlicherseits bestimmte Blatt.

Nr. 127. — 87. Jahrgang | Telegr.-Adr.: „Amtsblatt" Wilsdruff-Dresden | Postscheck: Dresden 2640 | Sonnabend, den 2. Juni 1928

Unruhige Zeiten.

Polnische Winkelzüge. — Der alte Brandherd. — Das schwerhörige Genf.

Man hat einmal, als die Reichshauptstadt sich nach amerikanischem Muster mit täglich wachsendem Straßenlärm zu füllen begann und die Nerven der Großstädter dadurch einer argen Belastungsprobe ausgesetzt wurden, von der Gründung eines Antilärmvereins gesprochen. Das rasende Tempo der Entwicklung ist auch über diese altväterliche Absicht hinweggestürmt, was in dem Lande der unendlichen Vereinsgründungen und Organisationen schon etwas heißen will. Ebenso könnte man jetzt vielleicht an die Bildung einer internationalen Antilärmliga denken, denn die Luft über Europa ist wieder einmal von höchst unliebsamen Geräuschen aller Art erfüllt. Die internationale Nervosität läßt bald gar nichts mehr zu wünschen übrig und wenn die Dinge so weiterlaufen wie in diesen aufregenden Frühlingswochen, kann man nicht wissen, was der Sommer uns noch für Unerfreulichkeiten und Überraschungen bescheren wird.

*

An der Spitze stehen, wie gewöhnlich, wenn es sich um Erscheinungen von Unruhe und Unordnung handelt, die Polen. Schon dreimal haben sie in der oberschlesischen Schulfrage in Genf und im Haag unrecht bekommen. Trotzdem wollen sie auch jetzt die klare Entscheidung des Internationalen Schiedsgerichtshofs zugunsten der sich für deutsche Schulen erklärenden Eltern nicht gelten lassen, sondern finden immer wieder neue Winkelzüge, um sich der Anerkennung der ergangenen Urteilssprüche zu entziehen. Bewunderungswürdig fast, mit welcher Geduld man diese ungeratenen Kinder behandelt.

Aber auch mit anderen Nachbarn verstehen die Polen sich nicht zu vertragen. In Litauen ist eine neue Verfassung in Kraft getreten, die selbstverständlich Wilna als die Hauptstadt des Landes bezeichnet. Das tut die alte Verfassung natürlich auch und Herr Woldemaras wäre ja ein Tor ohnegleichen, wenn er den durch Polen mutwillig heraufbeschworenen Konflikt bei dieser Gelegenheit durch einen Akt feiger Schwäche einfach im Wege einseitigen Verzichts auf eine der nationalen Grundforderungen des ganzen litauischen Volkes aus dem Wege geräumt hätte. Aber die edlen Polen schäumen vor Wut über die litauische Regierung, die es „gewagt" hat, eine Stadt als ihre Hauptstadt zu bezeichnen, in der seit Jahr und Tag polnische Truppen, polnische Behörden und polnische — „Kulturträger" residieren. Auf welche Weise diese Sendlinge Warschaus nach Wilna hineingekommen sind, darf natürlich nach polnischer Auffassung heute gar keine Rolle mehr spielen; sie selber klagen zwar sonst mit Vorliebe über „tausendjähriges" Unrecht, das man ihnen hier und da und überall angetan habe, — gewiß mit dem stillen Hintergedanken, was so weit zurückliege, sei heute nicht mehr gut geschichtlich nachzuprüfen, also könne man sich kühn darauf berufen. Daß dieser General Zeligowski aber vor wenigen Jahren das litauische Wilna mitten im Frieden überfallen und seinem rechtmäßigen Besitzer geraubt hat, das sollen die armen Litauer heute schon möglichst mit dem Mantel christlicher Nächstenliebe überdecken. Bloß damit die empfindlichen Polen nicht ewig an das schmerzliche Unrecht, das sie begangen haben, erinnert werden. So aber läßt sich die Weltgeschichte wohl doch nicht kommandieren. Schon sind die von Genf aus angeordneten Verhandlungen zwischen den beiden Regierungen über die Wiederherstellung friedlicher Beziehungen unterbrochen. Der Völkerbundrat, der in den ersten Junitagen am Genfer See versammelt sein wird, hat alle Ursache, in dieser interessanten Gegend wieder einmal nach dem Rechten zu sehen.

Auch der Lärm, der zwischen Italien und Jugoslawien entstanden ist, wird gewiß die Ohren dieser hochmögenden Herren erreichen. Aber sie werden es wohl einstweilen für staatsmännischer halten, so zu tun, als wenn gar nichts auf der Welt los wäre, wenigstens nicht auf diesem alten Brandherd im Südosten Europas, von dem aus die Menschheit schon so viel Unheil erschüttert hat. Wieder ziehen in der serbischen Hauptstadt die jungen Studenten in Scharen durch die Straßen und messen ihre ungestümen Kräfte mit Polizei und Gendarmerie, die auftragsgemäß die überschäumende nationale Opposition gegen den italienischen „Erbfeind" in Schach zu halten hat. An der dalmatinischen Küste werden italienische Läden geplündert, wird nach Herzenslust geprügelt und gebrüllt, und wenn Mussolini nur wollte, er hätte jetzt den schönsten Vorwand zur kriegerischen Entfaltung seiner vielgepriesenen neuen Armee.

Vorläufig hat er sich aber mit der Abberufung seines Gesandten in Belgrad begnügt, dessen Stunde wahrscheinlich auch ohnedies gekommen wäre, hat einen Protest abgeschickt und einen Protest der jugoslawischen Regierung entgegengenommen. Aber die faschistischen Legionen warten noch immer auf den „römischen Gruß" ihres Duce, der sie zu Kampf und Sieg aufrufen soll. Ist es die Sorge um die andere „Italia", die in den Stürmen des Nordpols verschollen ist und um deren Schicksal die ganze Menschheit bangt, die den Diktator nicht zu tatkräftiger Abwehr vorschreiten läßt? Oder ist es berechnende Klugheit, die ihm rät, das Spiel nicht eher zu versuchen, als bis er die bestimmte Gewißheit sieht, daß er es auch gewinnen werde? Auch die Belgrader Regierung tut, von schweren inneren Sorgen bedrängt, nichts, was den Konflikt verschärfen könnte; sehr zur Befriedigung Englands, das in diesem Falle ausnahmsweise einmal sich als Hüter des Friedens bewährt. Nur in Genf, wie gesagt, ist man schwerhörig und kümmert sich um gar nichts. Dann kann man allerdings die Gründung einer Antilärmliga als ein höchst überflüssiges Beginnen ablehnen.

Dr. Sy.

Großzügige Hilfsaktion für Nobile

Allgemeine Suche nach der „Italia"

Amundsen und andere Polforscher rüsten Expeditionen aus.

Von der „Italia" fehlt auch weiterhin jegliche Spur. Es sollen jetzt mehrere großzügige Hilfsexpeditionen ausgerüstet werden, die nach dem Verbleib der „Italia" forschen sollen. Der bekannte Forscher Roald Amundsen will seinem früheren Freunde Nobile (mit dem er sich in letzter Zeit aus sachlichen Gründen etwas verfeindet hatte) selbst zu Hilfe kommen. Die Finanzierung dieses Planes übernimmt der reiche Erbe und Polforscher Ellsworth, der seinerzeit die Amundsensche Expedition nach dem Nordpol im Flugzeug mitgemacht hat. Als Flugzeug wird man eine deutsche Dornier-Superwal-Maschine verwenden. Eine Anzahl von Piloten hat sich bereits Amundsen zur Verfügung gestellt, um ihn zu begleiten. Unter ihnen wird vielleicht auch der Nordpol- und Atlantikflieger Kommander Byrd sein. Am 11. Juni wollen diese Piloten nach Spitzbergen starten.

Nach Amundsens sachkundiger Meinung muß die Besatzung der „Italia" noch am Leben sein, selbst wenn das Luftschiff gegen einen Eisberg oder einen Felsen geflogen wäre. Es besteht auch die Möglichkeit, daß Nobile eine reguläre Notlandung vorgenommen hat und ihm der Start dann mißlungen ist. Infolge der Schneestürme sind aber die Spuren einer eventuellen Landung bereits heute schon verwischt, so daß natürlich sehr viel Glück dazu gehört, um die Mannschaft der „Italia" zu finden.

Recht optimistisch äußerte sich Frithjof Nansen über die Möglichkeit für Nobile, sich aus der großen weißen Wüste wieder in eine bewohnte Gegend zu retten. Er selbst habe ein volles Jahr ganz allein, ohne jeden Mangel, nur mit einem Gewehr bewaffnet auf Franz-Joseph-Land zugebracht. In der ganzen Gegend zwischen Kingsbay und dem Nordpol gäbe es Bären, Vögel und Eier in Hülle und Fülle. Es genüge allerdings nicht, ein guter Alpinist zu sein, man muß auch besondere Kenntnisse des Polareises besitzen, um sich durch das Packeis durchzuschlagen.

In Mailand hat sich fernerhin ein Ausschuß gebildet, der ein großes Wasserflugzeug für die Suche nach der „Italia" ausrüsten will. Das Flugzeug soll bereits in wenigen Tagen nach Spitzbergen starten. Außerdem werden drei schwedische Marineflugzeuge bereitgestellt, die gleichzeitig die „Italia" suchen sollen.

Der Flug Amerika—Australien.

Der größte Atlantikflug, der bisher versucht worden ist, wurde jetzt in San Franzisko unternommen. Es handelt sich um den Flug des Aeroplans „Kreuz des Südens" von der Westküste der Vereinigten Staaten nach Australien. Die Entfernung von San Franzisko nach Honolulu beträgt 2400 Kilometer. Von dort wollen die Piloten (zwei Amerikaner und zwei Australier) über die Fidschiinseln und Brisbane nach Sydney fliegen. Der Führer des Flugzeuges ist der Australier Kapitän Charles Kingsford Smith.

*

Das „Kreuz des Südens" in Honolulu

Neuyork, 1. Juni. Das „Kreuz des Südens" legte die Flugstrecke San Franzisko—Honolulu in 27 Stunden 30 Minuten zurück. Die Flieger hatten schließlich jede Hoffnung, das Land zu erreichen, aufgegeben, da ihr Benzinvorrat zur Neige ging und höchstens noch für 20 Minuten Flugzeit ausreichte.

Die Polarflieger beim Reichspräsidenten.

Reichspräsident von Hindenburg empfing die Polarflieger Kapitän Wilkins und Leutnant Eyelson. An dem Empfang nahmen der amerikanische Botschafter Schurman und, da der Flieger Wilkins britischer Staatsangehöriger ist, der britische Geschäftsträger Henken sowie Staatssekretär Dr. Meißner teil. Der Reichspräsident beglückwünschte die Flieger zu ihrem großen Erfolg und ihrer bewunderungswürdigen Leistung und ließ sich an Hand von Karten über die Einzelheiten des Fluges und das Ergebnis desselben für die geographische und meteorologische Forschung eingehend berichten. Am Schluß der etwa halbstündigen Unterhaltung sprach der Reichspräsident den beiden Fliegern den Wunsch und die Hoffnung aus, daß ihnen noch weitere erfolgreiche Flugleistungen und Forschungen beschieden sein mögen.

Die endgültige Mandatsverteilung im Reichstag.

Berlin, 1. Juni. Der Reichswahlleiter veröffentlicht am heutigen Freitag das endgültige Gesamtergebnis der Reichstagswahlen. Danach erhielten an Mandaten:

Sozialdemokratische Partei Deutschlands	152	Mandate,
Deutschnationale Volkspartei	73	„
Zentrum	62	„
Deutsche Volkspartei	45	„
Kommunistische Partei Deutschlands	54	„
Deutsche Demokratische Partei	25	„
Bayrische Volkspartei	16	„
Reichspartei d. Deutsch. Mittelst. (Wirtschaftsp.)	23	„
Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei	12	„
Deutsche Bauernpartei	8	„
Landbund	3	„
Christlich-nationale Bauern und Landv.-Partei und Deutsch-Hannoversche Partei	13	„
Volksrechtspartei	2	„
Sächsisches Landvolk	2	„
Zusammen:	490	Mandate.

Die Vorgeplänkel der Parteien.

Löbe bei Stresemann.

Der erweiterte Reichsparteivorstand des Zentrums beschäftigte sich mit dem Ausfall der Reichstagswahlen. Die Besprechungen drehten sich in erster Linie um die Möglichkeiten, die agitatorischen und organisatorischen Mängel, die bei der Wahl zutage getreten sind, abzustellen.

Der Parteivorstand der Deutschen Volkspartei wird in der Mitte der nächsten Woche in Berlin zusammentreten. Der genaue Zeitpunkt wird erst festgesetzt werden, wenn der Fraktionsführer der bisherigen Reichstagsfraktion, Minister a. D. Dr. Scholz, und der Reichswirtschaftsminister Dr. Curtius nach Berlin zurückgekehrt sind.

Wie bekannt wird, hat Reichstagspräsident Löbe nach seinem Besuch beim Reichspräsidenten auch dem Reichsaußenminister Dr. Stresemann, der noch immer das Bett hüten muß, einen Besuch abgestattet. Bei dieser Gelegenheit wurde auch — natürlich nur inoffiziell — über die Zusammensetzung der kommenden Reichsregierung gesprochen.

Die zweite Stahlhelmbotschaft.

Hamburg, 1. Juni. Die Stahlhelmbotschaft, die anläßlich des Frontsoldatenappells in Hamburg veröffentlicht wird, besagt u. a. folgendes: Der Stahlhelm kennt den Krieg und wünscht deshalb den Frieden. Nur Wille und Kraft zur Verteidigung sowie Gleichberechtigung in der Wehrstärke aller Nationen sichern den Frieden. Eine erfolgreiche deutsche Außenpolitik müsse ihre Anstrengungen zunächst nach innen richten. Der Stahlhelm fordert den Widerruf der Kriegsschuldlüge und lehnt einen machtpolitisch beherrschten Völkerbund ab. Er lehnt den Verzicht auf den für Deutschlands Wirtschaft notwendigen Ostraum ab. Er lehnt ferner die zu einer Kriegsentschädigung gewordenen Reparationen ab und ist gegen die Umwandlung derselben in bürgerlich-rechtliche Schuldverpflichtungen. Der Stahlhelm erkennt die durch den Bolschewismus drohende Gefahr. Der Stahlhelm wendet sich ferner gegen die Ueberfremdung der deutschen Wirtschaft und fordert die Führer der Wirtschaft auf, sich ihrer nationalen Verantwortung den deutschen Arbeitnehmern gegenüber bewußt zu werden.

Der italienisch-türkische Vertrag.

Wird Griechenland sich anschließen?

Der am 30. Mai in Rom von Italien und der Türkei unterzeichnete Neutralitäts-, Vergleichs- und Schiedsgerichtsvertrag bestimmt, daß die vertragschließenden Parteien an keinem gegen den anderen vertragschließenden Teil gerichteten Übereinkommen politischer oder wirtschaftlicher Natur teilnehmen dürfen. Wenn eine der vertragschließenden Parteien trotz der von ihr eingenommenen friedlichen

SLUB Wir führen Wissen. Heimatmuseum der Stadt Wilsdruff WILSDRUFF